

# Reden statt mit den Fäusten zuschlagen

**REGION HEILBRONN** Im Anti-Gewalt-Training der Jugendhilfe Unterland lernen Straftäter friedliche Verhaltensweisen

Von Nicole Amolsch

Die häufigste Erklärung für die Gewalt: „Ich habe mich nur gewehrt.“ Marco hat sich für seine Freundin „gewehrt“. Ein anderer hatte sie angemacht. Und Giuseppe (Namen von der Redaktion geändert) fühlte sich durch einen Blick bedroht und schlug mit der Faust zu, ohne zu wissen, ob sein Gegenüber wirklich auf ihn losgehen würde. Die Männer haben alle einen „roten Knopf, der sie gewalttätig werden lässt“, weiß Thomas Hannss. Freiwillig sitzt keiner von ihnen dem Sozialarbeiter der Jugendhilfe Unterland gegenüber. Und gemeinsam haben sie eigentlich auch nur das Eine, ein Anti-Gewalt-Training absolvieren zu müssen – eine Bewährungsauflage vom Gericht. Die Gründe für die Verurteilungen: Körperverletzung, räuberische Erpressung, Nötigung.

**Fast 30 Abende** 52 Stunden, das sind 26 Dienstagabende à zwei Stunden, die Marco, Guiseppe, Erkan, Rudolf und Co. in der Weinsberger Straße in Heilbronn verbringen. In einem Raum der Jugendhilfe Unterland. Pünktlich ab 18 Uhr. Zu zwölf haben sie das Training „Stoßdämpfer“ begonnen, neun sind am letzten Tag noch dabei. „Es ist normal, dass

es zwei bis drei nicht durchziehen oder wir sie ausschließen“, sagt Hannss. Auf Unpünktlichkeit oder unentschuldigtes und mehrfaches Fehlen beispielsweise reagieren er und sein Kollege Fritz Groh, Bewährungshelfer aus Schwäbisch Hall, sehr empfindlich.

Es gibt einen Vertrag zwischen der Jugendhilfe und jedem Teilnehmer, der den Ablauf ganz genau regelt. Denn Grenzen zu zeigen, die Männer Verantwortung und Disziplin zu lehren, sind die ersten Schritte auf einem ziemlich langen Weg. „Wir bekommen das Urteil und die Straftakte, die Männer müssen sich zuerst vor der gesamten Runde mit ihrer Tat vorstellen“, erläutert Hannss. Im Training geht es darum, das Gewaltverhalten zu stoppen und damit auch mögliche Opfer zu schützen.

Reden. Über die Gewaltausbrüche, die Gefühle dabei, die Gründe, andere Reaktionen auf bedrohliche Situationen. So müssen die Teilnehmer unter anderem ihr Zuschlagen noch einmal nachspielen. Bemerkenswert: „Fast alle brechen ab, können und wollen es nicht nochmal erleben“, erzählt Hannss. Darüber wird in der Runde gesprochen. Und über die Opfer, deren Empfindun-

gen. Aber auch über die eigene Biografie. „Reden lernen ist für die meisten ein Riesenschritt“, sagt der Sozialpädagoge. Viele waren als Kinder selbst Opfer von Gewalttaten. Unsicherheiten und mangelndes Selbstwertgefühl verbinden die Gruppe. Auch wenn sie vor den anderen gerne die großen Macker spielen. Wie Rudolf, der sich mit seinem Sitznachbarn vorwiegend auf

„Einige wollen nicht lernen. Sie wollen den Knast vermeiden.“

Th. Hannss

Russisch unterhält und so die Runde immer wieder bewusst stört. „Einige wollen nicht lernen“, ist Thomas Hannss klar. „Sie wollen einfach nur das größere Übel, sprich den Knast, vermeiden.“ Und noch ein Erfahrungswert des Sozialarbeiters: Je jünger die Täter sind, wenn sie zum ersten Mal zuschlagen, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass sie es auch später tun.

**Utopisch** Alle auf den gewaltfreien Weg bringen zu können, sei utopisch. Und doch lassen sich die kleinen Schritte, die feinen Ergebnisse erkennen. Marco beispielsweise, der seinem Job geregelt nachgeht, das Schmerzensgeld an das Opfer pünktlich bezahlt und sehr offen mit seiner Tat umgeht, erhält zum Abschluss des Trainings eine positive Prognose: „Er hat wirklich begriffen, worum es geht.“ Kritisch dagegen die Beurteilung von Rudolf: „Er kann sich nur über seine grenzwertigen Taten profilieren, das kann auf Dauer nicht gut gehen.“ Bei Giuseppe vertraut Hannss darauf, dass „er auf der positiven Schiene bleibt“. Seine einzige Sorge bei dem 19-jährigen Schüler: dass er keinen Job oder Studienplatz findet.

**Kommentar „Kleine Schritte“**



Schläger haben immer eine Erklärung für ihre Gewalt – und sei es ein als Bedrohung empfundener Blick des Gegenübers.

Foto: Colourbox

## Kommentar

Ein Anti-Gewalt-Training kann die Grundlage für einen gewaltfreien Umgang legen.

Von Nicole Amolsch

## Kleine Schritte

Um Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen einzudämmen, gibt es viele Ansätze – von Prävention bis Sanktion. Das Anti-Gewalt-Training ist eine weitere Möglichkeit. Eine, die Erfolge zeigt. Wenngleich die Schritte klein sind. Viele Stunden, in denen sich Sozialarbeiter intensiv mit den jungen Menschen beschäftigen. Immer wieder müssen sie an die einfachsten Dinge wie Pünktlichkeit erinnern und sich billige Ausreden anhören. Und fast scheint es, als würde das „Gerede“ über Gefühle an den verschränkten Armen der Teilnehmer abprallen. Und da sollen Verständnis und Gespräche weiterhelfen? Ja. Denn so kommen die Trainer an etwas heran, das bei einigen nur verborgen ist: Empathie. Sprich, die Fähigkeit, sich in Gedanken und Gefühle und damit auch in das Leid anderer hineinzuversetzen. In einer von Gewalt geprägten Kindheit, wie sie viele Schläger erlebt haben, geht diese verloren. Wenn das Training bewirkt, dass die Männer diese Fähigkeit wiedererlangen, so ist die Zuversicht berechtigt, dass sie andere Verhaltensweisen als den Faustschlag an den Tag legen. Dass dieser Ansatz nicht bei allen Gewalttätern von Erfolg gekrönt ist, keine Frage. Aber: Auch kleine Schritte können zum Ziel führen.

## Altmetalldiebe unterwegs

**HEILBRONN** Rund 25 alte Bremsstromeln von Lastwagen und -anhängern stahlen Unbekannte am vergangenen Donnerstagvormittag zwischen 9.30 und 10.30 Uhr vom Hof einer Firma in der Albertstraße in Heilbronn. Die Wasserschutzpolizei sucht Zeugen: Telefon 07131/92180.

red

war bislang Anfang 30. Die Rückfallquote der Trainings-Teilnehmer liegt laut Sozialarbeiter Thomas Hannss zwischen 20 und 25 Prozent. Eine gute Quote, wie er sagt. Denn bei stationären Sanktionen wie Jugendknast sei diese wesentlich höher. nia

## Hintergrund

### Stoßdämpfer

Seit zwei Jahren gibt es das Anti-Gewalt-Training „Stoßdämpfer“ der Jugendhilfe Unterland. In der Regel betreut die Jugendhilfe zwei Gruppen pro Jahr mit maximal zwölf Teilnehmern ab 18 Jahren. Der älteste

# Reden statt mit den Fäusten zuschlagen

**REGION HEILBRONN** *Im Anti-Gewalt-Training der Jugendhilfe Unterland lernen Straftäter friedliche Verhaltensweisen*

Von Nicole Amolsch

Die häufigste Erklärung für die Gewalt: „Ich habe mich nur gewehrt.“ Marco hat sich für seine Freundin „gewehrt“. Ein anderer hatte sie angemacht. Und Giuseppe (Namen von der Redaktion geändert) fühlte sich durch einen Blick bedroht und schlug mit der Faust zu, ohne zu wissen, ob sein Gegenüber wirklich auf ihn losgehen würde. Die Männer haben alle einen „roten Knopf, der sie gewalttätig werden lässt“, weiß Thomas Hannss. Freiwillig sitzt keiner von ihnen dem Sozialarbeiter der Jugendhilfe Unterland gegenüber. Und gemeinsam haben sie eigentlich auch nur das Eine, ein Anti-Gewalt-Training absolvieren zu müssen – eine Bewährungsauflage vom Gericht. Die Gründe für die Verurteilungen: Körperverletzung, räuberische Erpressung, Nötigung.

**Fast 30 Abende** 52 Stunden, das sind 26 Dienstagabende à zwei Stunden, die Marco, Guiseppe, Erkan, Rudolf und Co. in der Weinsberger Straße in Heilbronn verbringen. In einem Raum der Jugendhilfe Unterland. Pünktlich ab 18 Uhr. Zu zwölf haben sie das Training „Stoßdämpfer“ begonnen, neun sind am letzten Tag noch dabei. „Es ist normal, dass

es zwei bis drei nicht durchziehen oder wir sie ausschließen“, sagt Hannss. Auf Unpünktlichkeit oder unentschuldigtes und mehrfaches Fehlen beispielsweise reagieren er und sein Kollege Fritz Groh, Bewährungshelfer aus Schwäbisch Hall, sehr empfindlich.

Es gibt einen Vertrag zwischen der Jugendhilfe und jedem Teilnehmer, der den Ablauf ganz genau regelt. Denn Grenzen zu zeigen, die Männer Verantwortung und Disziplin zu lehren, sind die ersten Schritte auf einem ziemlich langen Weg. „Wir bekommen das Urteil und die Strafkarte, die Männer müssen sich zuerst vor der gesamten Runde mit ihrer Tat vorstellen“, erläutert Hannss. Im Training geht es darum, das Gewaltverhalten zu stoppen und damit auch mögliche Opfer zu schützen.

Reden. Über die Gewaltausbrüche, die Gefühle dabei, die Gründe, andere Reaktionen auf bedrohliche Situationen. So müssen die Teilnehmer unter anderem ihr Zuschlagen noch einmal nachspielen. Bemerkenswert: „Fast alle brechen ab, können und wollen es nicht nochmal erleben“, erzählt Hannss. Darüber wird in der Runde gesprochen. Und über die Opfer, deren Empfindun-

gen. Aber auch über die eigene Biografie. „Reden lernen ist für die meisten ein Riesenschritt“, sagt der Sozialpädagoge. Viele waren als Kinder selbst Opfer von Gewalttaten. Unsicherheiten und mangelndes Selbstwertgefühl verbinden die Gruppe. Auch wenn sie vor den anderen gerne die großen Macker spielen. Wie Rudolf, der sich mit seinem Sitznachbarn vorwiegend auf

„Einige wollen nicht lernen. Sie wollen den Knast vermeiden.“

Th. Hannss

Russisch unterhält und so die Runde immer wieder bewusst stört. „Einige wollen nicht lernen“, ist Thomas Hannss klar. „Sie wollen einfach nur das größte Übel, sprich den Knast, vermeiden.“ Und noch ein Erfahrungswert des Sozialarbeiters: Je jünger die

Täter sind, wenn sie zum ersten Mal zuschlagen, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass sie es auch später tun.

**Utopisch** Alle auf den gewaltfreien Weg bringen zu können, sei utopisch. Und doch lassen sich die kleinen Schritte, die feinen Ergebnisse erkennen. Marco beispielsweise, der seinem Job geregelt nachgeht, das Schmerzensgeld an das Opfer pünktlich bezahlt und sehr offen mit seiner Tat umgeht, erhält zum Abschluss des Trainings eine positive Prognose: „Er hat wirklich begriffen, worum es geht.“ Kritisch dagegen die Beurteilung von Rudolf: „Er kann sich nur über seine grenzwertigen Taten profilieren, das kann auf Dauer nicht gut gehen.“ Bei Giuseppe vertraut Hannss darauf, dass „er auf der positiven Schiene bleibt“. Seine einzige Sorge bei dem 19-jährigen Schüler: dass er keinen Job oder Studienplatz findet.

**Kommentar** „Kleine Schritte“

## ■ Hintergrund

### Stoßdämpfer

Seit zwei Jahren gibt es das Anti-Gewalt-Training „Stoßdämpfer“ der Jugendhilfe Unterland. In der Regel betreut die Jugendhilfe zwei Gruppen pro Jahr mit maximal zwölf Teilnehmern ab 18 Jahren. Der älteste

war bislang Anfang 30. Die Rückfallquote der Trainings-Teilnehmer liegt laut Sozialarbeiter Thomas Hannss zwischen 20 und 25 Prozent. Eine gute Quote, wie er sagt. Denn bei stationären Sanktionen wie Jugendknast sei diese wesentlich höher. *nia*